

**Predigt vom 21.06.2015
3. Sonntag nach Trinitatis
über Psalm 139
Pfarrerin Becks**

**„Herr, du erforschest mich
und kennst mich.**

**Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es;
du verstehst meine Gedanken von ferne.**

**Ich gehe oder liege, so bist du um mich
und siehst alle meine Wege.**

**Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge,
das du, Herr, nicht schon wüsstest.**

**Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.**

**Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch,
ich kann sie nicht begreifen.**

**Wohin soll ich gehen vor deinem Geist,
und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?**

**Führe ich gen Himmel, so bist du da;
bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.**

**Nähme ich Flügel der Morgenröte
und bliebe am äußersten Meer,
so würde auch dort deine Hand mich führen
und deine Rechte mich halten.**

**Spräche ich: Finsternis möge mich decken
und Nacht statt Licht um mich sein -,
so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir,
und die Nacht leuchtet wie der Tag.
Finsternis ist wie das Licht."**

Pantomime: 1. Kind schläft, erwacht vom Gewitter, hat Angst - Eltern kommen und beruhigen
2. Kind sitzt allein, ist traurig, friert - Freund kommt mit Decke, nimmt in den Arm.

Liebe Kinder, liebe Erwachsene, liebe Gemeinde!

Herr, Du erforschst mich und kennst mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt Du es; Du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist Du um mich und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das Du, Herr, nicht schon wüsstest. (Psalm 139, 1-4)

In Zeiten der grenzenlosen Kommunikation, in Zeiten von sozialen Netzwerken, Hackern und Abhörskandalen hören wir nun diese Verse aus Ps. 139. Da weiß jemand über mich Bescheid, kennt meine Vorlieben, weiß, was ich tun werde.... Ich, der gläserne Mensch!? Doch hier ist kein Erschrecken angebracht, keine Parallelen zu erkennen: Ich denke, wir erkennen hier sofort, dass es um grundsätzlich Anderes geht, dass es hier um wahre Beziehung geht, um unser Innerstes, um das, was uns erst zum Menschen macht. Hier geht es eben gerade nicht um Öffentlichkeit, nicht um Weitergabe von vertraulichen Informationen, nicht um den gläsernen Menschen - nein, bei Gott geht es gerade um Geborgenheit und Schutz, um angenommen sein und Begleitung. So wie es die Teamer gerade in den beiden pantomimischen Anspielen darstellten: Gott ist da, beruhigt mich, gibt mir Sicherheit - wie bei Gewitter die Eltern dem Kind. Gott ist da, wärmt mich und lässt mich nicht allein - wie der Freund und die wärmende Decke. Da, wo ich mir nicht selber helfen kann, darf ich darauf vertrauen, dass Gott die Situation überblickt und mir weiterhilft.

Der Psalm 139 beschreibt das grundlegende Fundament unseres Lebens, das, was uns Menschen erst ein eigenständiges Leben ermöglicht: Das "Urvertrauen", das Gefühl von bedingungslosem Angenommen sein, geliebt werden. In der Psychologie, Soziologie oder Pädagogik hat man längst erkannt, was es braucht, damit ein Mensch stabil und eigenständig durch sein Leben gehen kann: Ganz wichtig ist eben das so genannte "Urvertrauen", das im frühesten Babyalter entsteht als Bindung zwischen Eltern und Kind. Von dieser frühesten Erfahrung zehrt ein Mensch sein Leben lang, sie bestimmt, wie er auf andere Menschen zugeht, mit ihnen umgeht, wie er seine Umwelt wahrnimmt und in Situationen reagiert. Und der Psalmbeter nun, er geht noch ein Stück hinter diese menschliche Erfahrung zurück: Bei Gott sind wir so aufgehoben wie wir uns die besten Eltern, die allerbesten Freunde vorstellen und wünschen. Weil Gott die Erde erschaffen hat und auch uns Menschen, so hat er den Überblick, er ist größer und weiter als unsere menschliche, irdische Welt und kann deshalb auch die ganzen Zusammenhänge erkennen und durchschauen, die uns verschlossen sind. Darum kennt er uns auch, weiß, was wir denken und tun und reden.

Und weil Gott einen jeden Menschen liebt und will, dass er lebt (**"Denn Du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe....Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war..."**), darum begleitet er uns auch durch unser Leben (**"Von allen Seiten umgibst Du mich und hältst Deine Hand über mir."**). Psalm 139 beschreibt sozusagen die Grundvoraussetzung, das Fundament unseres Glaubens. Weil wir solch eine tiefe, unauslöschliche Verbindung zu Gott haben, darum können wir auch unser Leben selbst gestalten, darum können wir auch mit allen Fragen, Zweifeln, Ängsten oder Sorgen zu Gott kommen. Es gibt keinen Bereich, den Gott nicht kennt, wo wir uns nicht ihm anvertrauen können, wovon er sozusagen "keine Ahnung" hat. Das ist sehr tröstlich zu wissen in einer Welt, in der es immer stärker um Fachwissen und besondere Kompetenzen geht, in der wir für jeden Bereich einen Spezialisten brauchen. Bei Gott brauchen wir da keine Sorge zu haben: er überblickt und durchdringt alles! Und wir brauchen bei ihm nicht abzuwägen, was wir ihm wohl sagen können, was er versteht oder wo er uns ablehnt. Bei ihm gibt es keine "Daumen runter", kein Dissen, keinen Shitstorm. Er weiß, wie wir sind, was wir fühlen, und darum können wir alles vor ihn bringen: unsere Freude, unseren Dank, aber auch unseren Ärger, unsere Wut, unsere Zweifel, unsere Sorgen. Das ist sehr entlastend in einer Welt, in der immer mehr auf den äußeren schönen Schein geachtet wird, in der wir uns so verhalten, dass wir anderen gefallen.

Nun sagte mir diese Woche ein Kind im Kindergarten: "Ja, früher zu Zeiten der Bibel, da war Gott noch im Leben der Menschen, da hat er ihnen den Weg gezeigt und geholfen, aber das ist lange her." In dieser Aussage eines kleinen Kindes liegt die ganze Zerrissenheit von uns heutigen Menschen. Wir leben heute in einem sehr technisierten, verstandesmäßigen Zeitalter: Wir erforschen und erkunden die Weltzusammenhänge, wir sammeln Fakten und überprüfen sie, wir testen und geben Gütesiegel, wir trauen überprüfbaren Sicherheitsnormen und nachweisbaren Fakten. Das, was wir sehen, anfassen, messen können, darauf vertrauen wir. Und in dieser Lebensvorstellung hat ein Gott keinen Platz, keine Existenzberechtigung. Ihn können wir nicht sehen, anfassen, messen. Gleichzeitig aber spüren wir, dass es im Leben eben mehr gibt als das Sichtbare und Messbare. Wir haben Gefühle, es geschehen Dinge und Ereignisse, die wir weder ergründen noch erklären können....

Religion und Technik, Glaube und Naturwissenschaft - das sind keine unvereinbaren Gegensätze. Ich muss mich nicht für das Eine oder das Andere entscheiden. Vielmehr umschließt Gottes Dimension unsere kleine, menschliche Welt. Wer Psalm 139 mitsprechen kann und aus diesem Urvertrauen sein Leben schöpft, der kann auch aktiv sein Leben gestalten und Weltzusammenhänge erforschen, um das Leben für alle Menschen auf der Welt gedeihlicher, friedlicher, gerechter im Sinne Gottes zu ermöglichen.

Gottes Wege können wir nicht erforschen, Gottes Gedanken oft nicht verstehen, sagt der Psalmbeter in Psalm 139. Aber das ist auch nicht entscheidend, denn ich weiß, dass Gott es gut mit mir meint, dass ich niemals aus seiner Liebe fallen kann und er mich niemals verlässt. In diesem Vertrauen kann ich versuchen, mein Leben in seinem Sinn zu leben, kann mich an seinen Geboten orientieren, an dem, was Jesus mir vorgelebt hat. In diesem Vertrauen weiß ich auch, dass Gott in dieser unserer heutigen Zeit bei uns ist und hier auf Erden wirkt und aus diesem Vertrauen heraus habe ich darum einen anderen Blickwinkel auf die Welt, auf das Geschehen um mich herum.

Das Vertrauen des Psalm 139 lässt mich Zeichen von Gottes Gegenwart in meinem Leben erkennen, die mir Mut, Kraft, Geduld oder Zuversicht geben. Dieses Fundament des Urvertrauens in Gott bedeutet nicht, dass ich keine Sorgen habe oder keine Krankheit oder keine Schmerzen und Leid - aber dieses Urvertrauen gibt mir einen Halt in schweren Zeiten und einen Ausblick über unsere menschliche Welt hinaus. Der Psalm 139 ist darum gerade kein "Kuschelpsalm" hin zu Gott weg von der Welt, kein Rückzug, kein "Cocooning", sondern ein festes Fundament mit Maßstäben, auf dem ich gerade aufrecht, frei und eigenständig in der Welt agieren kann. An Gott, seinem ewigen Reich, seinem Wort, kann ich mich ausrichten, daran kann ich mich halten, zu ihm kann ich immer kommen.

Liebe Tauffamilie Ackermann!

Mit der Taufe ist für uns Menschen das Zeichen gesetzt, dass auch Lou auf diesem festen Fundament Gottes steht. Sorgt dafür, dass sie von dieser bedingungslosen Liebe Gottes erfährt - durch die Art, wie Ihr mit ihr umgeht, wie Ihr selbst darauf vertraut, erzählt ihr von Gott, haltet Verbindung zu ihm durch beten, durch Gespräch. Das ist das Beständigste, was Ihr Lou für ihr Leben mitgeben könnt. Und auch für Euch selber gilt: Ihr könnt Euch auf Gottes bedingungslose Liebe verlassen, er kennt Euch, er weiß auch um Eure Fehler und Schwächen und Ihr könnt immer wieder Euer Leben mit ihm neu ausrichten.

Und das gilt für einen jeden/eine jede von uns: Halten wir unsere Sinne offen! Wenn wir darauf vertrauen, dass Gott diese Welt ins Leben gerufen hat und auch heute noch diese Welt begleitet und durchdringt, dann werden wir seine Gegenwart spüren, dann werden wir durch ihn zur rechten Zeit die nötige Kraft, Geduld oder Zuversicht bekommen für unseren eigenen Weg.

Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

Amen.